

Muggelprinz

Die Saga von Huëgelhood

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Robert, ein gut erzogener Junge aus Schottland, darf endlich in die Schule für Magier.

Huëgelhood, heisst die Burg am Lochness.

Er bekommt schnell gute Freunde und erlebt Dinge, die sich ein Muggel nicht in seinen kühnsten Tagträumen ausdenkt.

Mit seinen Freunden an der Seite, hilft er, trotz strengstem Verbot, seinem Vater, bei der Gefangennahme eines schwarzen Magiers, eines solchen, von der die Welt noch nie gehört hatte.

Ohne seine Freunde, wäre Robert Dylan ein Nichts, jedoch seine Freunde auch nichts ohne ihn.

Über Huëgelhood:

Man spricht Huëgel wie mans schreibt und hood spricht man englisch. Das heisst es ist eine Burg wie der Hut eines Hügels namens Huëgel.

In Schottland war wie in vielen Ländern von damals, eine Zauberschule gegründet worden. Im Jahre 470 n.Chr. gründeten Timotheus der Mächtige und Laika von Lochness eine Schule namens Huëgelhood.

Grosses Ansehen hatte die Schule damals, als sie viele gute und mächtige Zauberer hervorbrachte. Ein Konkurrent von der im England liegenden Hogwarts, eine Schule die von vier Gründern errichtet worden war.

Vorwort

Ich widme diese Geschichte folgenden Freunden:

Maggy (kanadische SKP 4 ever), Jassi (DoD 4 ever), isa (logischerweise), *GINNY*, Anderwelt, Korksie (du gehörst natürlich auch dazu, beste RPGlerin), Fany, Coltrane (:hug:), und Hannes (der aus meiner Sicht bester RPGler)

lg Micha / Mike

Inhaltsverzeichnis

1. Robert Dylan
2. Die unterirdischen Wunder der Zauberei
3. Robert der grosszügige / Longstar 25
4. Der fliegende Turm

Robert Dylan

Dylan, Robert

Sie sind nun im Alter von elf Jahren und werden in das Internat, die Schule für Magier, Huëgelhood eingeladen.

Sie haben sich am 11. August in Glasgow auf dem Hauptplatz einzufinden mit folgender Ausrüstung ausgestattet: (geben sie acht nicht vor Hexen- und Zaubererjäger auffällig zu wirken)

- Einen Zauberstab
- Einen Zauberkessel eine Elle
- Kleidung für die Schule
- Einen dunkelgrünen, Zauberumhang
- Schutzhandschuhe
- Einen Spitzhut in dem selben dunkelgrün wie der Umhang
- ein Vergrößerer
- Ein einfaches Weitsehgerät
- Zauberbücher für Einsteiger 1. Lehrjahr
- Einige Ellen Pergament

Empfohlen wird ein Einkauf in den Versteckten Gassen von Glasgow.

Wichtig: Falls sie von Hexen- Zaubererjägern gefangen werden, so wenden sie einen simplen Flammengefrierzauber an, der ihnen ein Elternteil beibringen soll. Wir wissen wer unter euch Muggelgeboren ist und werden denjenigen Gehilfen vorbeischicken.

Dem Weiteren ist es erst ab dem 2. Lehrjahr gestattet das Zauberdorf Huëgelon jedes Wochenende zu besuchen, den Schülern 1. Lehrjahrs ist es nur zwei Mal im Halbjahr gestattet.

Elter oder Vormund des Schülers geben durch unterschreiben der beiliegenden Papiere ihrem Kind die Erlaubnis die Schule zu besuchen und durch Unterschrift auf dem anderen Formular Huëgelon zu besuchen.

Desweiteren wünsche ich euch einen schönen Sommer.

Sapientus von Edinsburgh, der Schulleiter der 2. Juli, wir schreiben das Jahr 1356

Robert Dylan hatte den Brief soeben aufmerksam gelesen und reichte ihn strahlend seiner Mutter weiter die nach kurzem Einblick in den Brief ihren Sohn umarmte.

Die ganze Familie der Dylans hatten nun erfahren, dass auch die neue Generation, Rober Dylan, Zaubererblut in den Adern fließen hatte.

Niemand hatte etwas bemerkt, nur Roberts Mutter, als er einmal mit ihr Streit hatte und sie versehentlich ohne sie zu berühren gegen die Wand schleuderte. Robert bereute das damals sehr und fragte seine Mutter was mit ihm los sei. Sie erklärte ihm alles, erst damals mit sieben Jahren, dass er nicht gleich sei wie die Nachbarn, wo er einen Freund hatte, sondern, dass er ein Zauberer sei.

Robert hatte das damals nicht ganz begriffen, oder nicht begreifen wollen.

Es war nicht einfach, nach sieben Jahren normalen Lebens in dem Robert, wie seine Freunde schreiben und lesen gelernt hatte zu erfahren, dass man jemand anderes ist, als man es immer gedacht hat.

Die Familie Dylan wohnte in einem grossen und sehr alten Haus. Sie galten als eine stolze und ziemlich reiche Familie.

Das waren sie auch, denn nicht jeder konnte sich eine Ausbildung für seinen fünfjährigen Sohn leisten. Damals hatte Robert ein sehr strenges Leben; er lernte die Grundlage des Lateinisch und Gälisch. Er lernte Schreiben, das Handwerk mit Feder und Tinte.

Nun, aber war ein neuer Lebensabschnitt gekommen für Robert. Er war ein Zauberer, so einer wie er schon aus Märchen gehört hatte, und er würde an die sagenumwobene Zauberschule Huëgelhood gehen.

Im Herzen von Schottland solle sie sein und laut den geographischen Kenntnissen seines Onkels, war es ein sehr weiter Weg von Glasgow bis zur Lochness, zu dem See in dem ein Monster leben solle und Robert fragte sich, wie er und seine Mitschüler den Weg dorthin von Glasgow aus zurücklegen solle.

Man werde es ja sehen, antwortete Roberts Vater, der im Zaubereiministerium von Glasgow arbeitete, immer geheimnisvoll. „Ich bin mir sicher, dass es nicht sehr anstrengend sein wird“, ermutigte er Robert, wenn er sich Sorgen wegen der Reise machte.

Die Familie Dylan, wohnte direkt neben Glasgow, in einer reicheren Häuserzeile, nicht weit entfernt von den Stadtmauern, die ihr kleines, sowie das ganze Glasgow umgab.

Anfangs Juni, hatte Robert seine Ausbildungen im Lesen und Schreiben mit einer Höchstnote abgeschlossen und hatte seither Ferien. Einmal durfte er mit dem Vater ins Ministerium gehen, welches wie das Zaubereiministerium in London unter der Stadt lag.

Es war sehr spannend für Robert, denn seit er von seiner Mutter darüber aufgeklärt wurde, dass er ein Zauberer sei, sah er wie manchmal sein Onkel, Vater oder Mutter einen kleinen Zauberausführen. Zum Beispiel der Onkel, wenn er Feierabend hatte und nicht ins Lokal gegangen war, spielte er manchmal ein Kartenspiel mit Roberts Vater.

Einmal war dies der Fall und es war gerade ans Licht gekommen, dass Robert ein Zauberer war, da hörte er seinen Onkel fragen: „Hey Liz! Ich muss mir doch nicht immer noch die Mühe machen meinen Zauberstab nicht zu gebrauchen?“ Da Roberts Mutter, namens Elizabeth den Kopf schüttelte und etwas von „es ist ja jetzt klar; er ist Zauberer“, mumelte, schwenkte Roberts Onkel den Zauberstab und liess seine eigenen Karten vor seinen Augen schweben, und machte wenn er eine Karte legen wollte, einen weiteren Wedel mit dem Zauberstab und schon schwebte seine Karte verdeckt dahin.

Als Robert im Ministerium war, sah er sogar Sapiens von Edinburgh, sein künftiger Schulleiter.

Er hatte Weisses, schulterlanges, zerzaustes Haar und grüsste beinahe jeden. Er schien alle zu kennen und grüsste sogar Roberts Vater beim Namen. Edinburgh wirkte etwas verrückt, aber irgendwo doch noch weise.

Robert hatte sowieso noch nie soviel Zauberei auf einem Haufen gesehen wie im Ministerium; ein jeder hatte seinen Zauberstab gezückt, und sprach irgendwelche Formeln oder liess einen Bücherstapel vor sich herschweben.

Robert sah auch Zauberer die ihren Federn etwas zu schreiben diktierten. Die Federn huschten über das Pergament und schrieben die schönsten Buchstaben.

Roberts Vater arbeitete in der Abteilung gegen schwarze Magie und war von Beruf Auror.

Manchmal hatte er ausrücken müssen um berühmte schwarze Magier zu jagen, oder gegen sie zu kämpfen und zu Hause, bangte man immer um sein Leben.

Einmal, verlor er einen Finger, als er gegen einen durchgedrehten Zauberer antreten musste, der Glasgow in Angst und Schrecken versetzte.

Man entnahm ihm den Zauberstab und meldete ihn bei den Mugglevorsitzenden (Muggel sind Nichtmagier), als einen Zauberer und Hexer. Da er sich ohne Zauberstab nicht gegen die Flammen auf dem Scheiterhaufen helfen konnte...nun, das kann man sich vorstellen, was dann geschehen ist.

Robert lag in seinem Bett. Er war gerade aufgewacht und rieb sich in den Augen.

Durch sein Zimmer flutete das Licht der Sonne. Zweifellos war es schon recht spät.

Heute war der Tag, an dem er in die Versteckten Gassen von Glasgow gehen würde, um sich dort seine Sachen zu kaufen, die er in Huëgelhood gebrauchen würde.

Sein Vater hatte an diesem Tag keine Arbeit und konnte mit ihm einkaufen gehen.

Robert ging die steinerne Wendeltreppe hinunter, deren Wand zur rechten, mit Wandteppichen bestückt war und war im Wohnzimmer angekommen. In seinem Zimmer, das in der Dachkammer war, hatte er einen guten Ausblick über Glasgow und die Wiesen und Weiden. Auch St. Mungos Kathedrale, konnte er von dort oben erkennen.

Er sass an den Tisch und nahm sich etwas Brot und schmierte es mit einer süssen Sauce, die uns heute nicht mehr bekannt ist, aber köstlich schmeckte.

Als Robert fertig gespiesen hatte kam sein Vater die Wendeltreppe hinauf (er hatte sein Zimmer noch einen Stock weiter unten) und war bereits angezogen. „So“, sagte er zu Robert, „immer noch im Nachthemd? Na, los geh dich anziehen, du willst doch nicht, dass ich alleine durch die Versteckten Gassen von Glasgow schlendere?“ Robert brachte mit vollem Mund nur ein verzweifelteres, undeutliches „Nein“, hervor und lief nach oben, wo er sich anzog.

Roberts Vater der übrigens Twirrkus hiess, dachte zurück an die Zeit als er noch in Roberts alter war. Damals war es das grösste Erlebnis durch die Versteckten Gassen von Glasgow zu gehen und sich kleine Zauberartikel und so manchen Humbug wie Amulette zu kaufen.

Aber nicht ging damals über die Reise und das anschliessende leben in Huëgelhood.

Die unterirdischen Wunder der Zauberei

Robert war angezogen und bereit um zu gehen.

Endlich durfte er erfahren was hinter dem Titel „die Versteckten Gassen von Glasgow“, wirklich war. Ja, er ging heute mit seinem Vater in die Innenstadt von Glasgow und wieder in das Zaubereiministerium, denn man hatte nur von dort aus Zutritt in die Versteckten Gassen.

Als Robert nach draussen kam, hatte sein Vater schon die beiden Pferde für den Ritt in die Glasgower Innenstadt vorbereitet. Auch reiten hatte Robert gelernt in seiner Ausbildung und so gingen verliessen sie meistens ihre Häuserzeile, wenn es etwas weiter ging.

Der Wind strich durch Roberts schulterlanges, leicht krauses, dunkelbraunes Haar und es tränkten ihm die blaugrünen Augen ein wenig. Robert ritt gerne und sein Pferd namens Schwarzer Fleck (es hatte zweifellos einen grossen unförmigen schwarzen Fleck am Hals, obwohl es sonst hellbraun war) gehorchte ihm aufs Wort. Er mochte sein Pferd sehr und früher, als er und das Pferd noch etwas kleiner waren (Schwarzer Fleck ist ein recht junges, jedoch sehr zames Tier), ging er oft zu ihm in den Stall, denn mit Schwarzer Fleck konnte er über alles reden und es war manchmal für ihn das einzige Wesen, das ihn zu verstehen schien.

Sie näherten sich der Stadtmauer wo zwei Wachen standen. Sie grüssten sich beim Namen, da sie sich kannten und Twirrkus oft in durch dieses Tor die Stadt kam.

An vielen Gebäuden ritten sie vorbei, wie zum Beispiel bei einem Bäcker, wo Twirrkus oft Brot kaufte. Dann der Schneider der Gewandung für die ganze Familie Dylan anfertigte (sie kleideten sich logischerweise wie Muggel vor allem in dieser Zeit wo die Zauberer gejagt wurden).

Weiter hinten war die St. Mungo Kathedrale und davor ein Platz, wo sich viel Gebein herumtrieb.

Robert sah einen Gaukler, so einen richtigen Hofnarren, der mit Stöcken jonglierte und auch mitten auf dem Platz einen vorbereiteten Scheiterhaufen.

Nie wusste man, wer dran kommen würde; war es ein Zauberer der mit einer Handbewegung die Flammen einfrieren lassen könnte, oder war es ein armer Muggel, der gefoltert wurde, bis er zugab ein Zauberer zu sein (die Muggel, die etwas zu sagen hatten waren so dumm den Gefangenen, falls er nicht freiwillig zugab ein Zauberer zu sein, solange zu foltern bis dieser einfach nicht mehr wollte und einfach sagte er sei ein Zauberer).

Wie damals, als Robert zum ersten Mal in das Zaubereiministerium gehen durfte, steuerte auch dieses Mal Twirrkus der Vater auf einen alten Pub zu. „Zum Alten Esel“, verkündete ein hölzernes Schild über dem Eingang den Namen des Pubs.

Sie banden ihre Pferde fest und gingen auf den Eingang zu.

Die beiden traten ein und wurden von zwei Männern angehalten. „Können sie sich für diesen Pub ausweisen?“, fragte einer von den Männern, der einen schwarzen langen Bart hatte. „Er bald“, begann Twirrkus und deutet auf Robert, „und ich schon“ Twirrkus streckte ihm seinen Zauberstab entgegen und die Männer schienen sich damit zufrieden zu sein und liessen sie in den kleinen Raum eintreten, der vollbesetzt war mit zwielichtigen Leuten.

So mancher hatte einen Kapuzenmantel und selbstverständlich die Kapuze oben und eine pfeife im Mund.

Schüchtern und ängstlich ging Robert ganz nah bei seinem Vater durch die Menge. So Mancher wandte sich ihm zu; bei all diesen zwielichtigen Leuten war ein Knabe von elf Jahren mit einem feinen Gesicht die totale Ausnahme.

Sie gingen an der Theke vorbei und der Wirt begrüßte sie. „Wieso diesen Eingang, Twirrkus?“, fragte er. „Tja, er ist am nächsten bei uns und ich finde er ist nicht auffällig. Bei all diesen Muggelsaufbuden.“ Twirrkus hielt kurz an. „Ja, du hast recht, hier wurde mir noch keiner abgeholt“, stimmte der Wirt zu. „Und nun gehe

zur Arbeit“ „Ich habe keine Arbeit, aber mein Sohn ist bald in Huëgelhood“, antwortete Twirrkus. Der Wirt schien für einen kurzen Moment in Gedanken versunken zu sein. „Die guten alten Zeiten in Huëgelhood“, sagte er schliesslich und sah Robert an. „Ab in die Versteckten Gassen von Glasgow was?“ Der Wirt zwinkerte und Robert nickte nur.

„Na, dann geht schon ihr beiden!“, sagte der Wirt und wies mit dem Finger zu einem grossen Tor, das bis zur Decke reichte und aus Holz bestand.

Die beiden verabschiedeten sich vom Wirt und Twirrkus wollte gerade das Tor öffnen als diese von selbst aufsprang und eine Gruppe von Zauberern herauskam. Sie gingen durch den Türrahmen und hörten im Hintergrund die Stimme des Wirts: „He, wieso seid ihr in den Zauberkleidern? Das hier ist Glasgow, da wimmelt es nur so vor Muggel!“

Eine weite steinerne Treppe führte tiefer und tiefer in den Boden. Der Gang war mit Fackeln beleuchtet und wirkte deshalb etwas düster. Hier und da waren rechts oder links ein paar Fenster die vergittert waren. Wenn man zwischen den Gitterstäben hindurch spähte, sah man nichts ausser Dunkelheit, die einem gerade zu gegen die Augen drückte.

Stumm schritten die beiden Seite an Seite weiter und weiter treppab bis die Treppe endetete und sie vor einem Gang standen, der nach links abbog und sie in die richtung schritten woher sie gekommen waren.

Wieder eine Treppe.

Allerdings nicht so eine lange, wie die vorherige und Robert wollte das Ganze schon langweilig vorkommen, als sie plötzlich vor einem Tor standen, das etwas doppelt so gross war, wie das oben im Wirtshaus.

Twirrkus zückte seinen Zauberstab und klopfte dreimal gegen die Tür.

Das Tor schwang auf und gierte dabei schrecklich.

Der ganze Gang und die ganzen Treppen vorhin waren mit erbärmlichen Fackeln beleuchtet gewesen, aber dieser riesige ovale Raum, den sie hier betraten (er war etwa so gross wie vier Quidditchfelder) war in der Mitte von einem gigantischen Feuer beleuchtet worden, von einem magischen, riesigen Feuer, welches keinen Rauch von sich gab.

An den Wänden waren auch Fackeln angebracht, allerdings alle zwei Meter.

Bis an die Decke (die wirklich sehr hoch war, nämlich etwa siebzig Meter) immer in zwei Metern Abstand, brannte eine Fackel.

Der monströs grosse Raum war somit sehr hell und wirkte keineswegs düster.

Hunderte von Magiern trieben sich herum und in den Wänden, des Raumes waren Fenster, aber nicht etwa auf der Höhe des Bodens, nein, in vierzig Metern Höhe, waren sie angebracht worden.

„Dort wohnen Zauberer die hier arbeiten und der Minister wohnt dort bei diesem riesigen Fenster“, sagte Twirrkus und zeigte auf ein besonders grosses Fenster in der Wand, dass in etwa sechzig Meter Höhe am höchsten und beinahe an der Decke war.

Überall im Raum hatte es Türen und Tore, wie auch Robert und sein Vater betreten hatte, aber es gab auch sehr viele Gänge, die den Raum verliessen, aber auch so hoch waren wie der Raum.

Die beiden gingen auf dem dunkelgrünen, mit goldenen Fäden bestickten Teppich der die ganze Wand entlang des Raums und auch in die einzelnen Gänge ausgelegt worden war, entlang.

„Hier arbeite ich, wie du weisst“, sagte Twirrkus beiläufig zu seinem Sohn und wies einen der vielen, hohen Gängen entlang.

Sie gingen noch weiter und es waren in der Wand auf Bodenhöhe auch Pubs in die man etwas trinken und essen gehen konnte. Auch andere Geschäfte gab es hier, allerdings nicht so viele, wie es angeblich in den Versteckten Gassen von Glasgow geben sollte.

Die meisten Türen führten, wie Twirrkus sagte in Büros und einige Gänge in die wichtigsetn Abteilungen des Zaubereiministeriums, wie das Büro der Auroren, wo Twirrkus arbeitete.

Immer wieder grüsste Twirrkus Leute und wurde gegrüsst von jemandem.

„Wir werden zuerst noch in die Bank plündern müssen“, meinte Twirrkus und Robert freute sich sehr: Dort war er noch nie gewesen.

Dann war plötzlich in der Wand einfach ein riesiges Tor mit einem grossen Schild darüber. „Zaubererbank“, hiess es da nur und sie traten ein, wie viele andere Zauberer auch.

Eine kurze, sehr breite Treppe in dem sehr breiten Gang und sie waren zwischen kleinen Häusern. Es kam Robert vor wie ein unterirdisches Dorf, aber aus jedem so kleinen Häuschen streckte ein Kobold seine Nase heraus. Die Häuschen waren Nummeriert und waren wie Büros eingerichtet. Allerdings hatte nicht jedes Häuschen seine eigene Nummer, sondern immer Nummern von einem, bis zum nächsten Hunderter (z.B. Hundert bis Zweihundert oder Fünfhundert bis Sechshundert).

Twirrkus schritt geschäftig und mit Robert im Schlepptau zum Häuschen 700-800, wo ein besonders langnäsiger Kobold heraus schaute. „Sie wünschen, Sir“, sagte er misstrauisch. Kobolde sind sehr misstrauische Wesen, deshalb werden sie oft bei Banken angestellt, wie auch damals bei Gringgotts, einer riesigen Zaubererbank in England, die sogar etwas grösser war als die Bank im Ministerium von Schottland, respektive in Glasgow.

„Tja, ich möchte etwas Geld vom Tresor meines Sohnes haben“, entgegnete Twirrkus dem Kobold. „Ist denn da ihr Sohn einverstanden?“, fragte der Kobold. Ein leises Ja war zu hören, allerdings nicht aus Twirrkus' Mund. Der Kobold neigte sich nach vorne und sah Robert, der nicht über den Rand sehen konnte. „Ach, da ist er ja, nicht?“ „Ja, das ist meine Sohn“, sagte Twirrkus etwas bemüht sich nicht aufzuregen.

„Also, haben sie die Papiere dabei? Und natürlich den Schlüssel?“, fragte nun der Kobold endlich. „Ja“, sagte Twirrkus nur und griff in die Innentasche seines Mantels.

Er zog einen Umschlag hervor. Der Kobold langte in eine Schublade, die scheinbar in seinem Büro war und zog ein kleines Messer hervor und schnitt das Siegel ab (damals hatten in Schottland alle Zauberer ein eigenes Familiensiegel, dass auf Briefen wie ein Absender funktionierte).

Er zog aus dem Umschlag ein edles Stück Pergament und einen kleinen, zierlichen, goldenen Schlüssel, auf dem die Zahl siebenhundertneunzehn eingraviert war und verliess durch irgendeine Hintertür im Büro, das Häuschen.

Er stand vor Twirrkus hin (der Kobold war so gross wie Robert) und sagte: „So, ihr beiden könnt nun mir folgen, wir werden zum Tresor gehen.“

Er führte sie weiter den Häuschen entlang, bis zu einem offen stehenden Tor, dass bewacht wurde und wodurch immer wieder Wesen gingen.

„Tag, Marlockus“, sagten die Wachen nur und Marlockus, der Kobold, nickte stumm.

Erneut mussten sie einen Fackeln beleuchteten Gang durchqueren, der aber nicht so lang war. Dann kam wieder eine Treppe und Robert begann sich zu fragen wie gross diese unterirdischen Gänge eigentlich waren und wie viele es davon gab.

Nach dieser Treppe eine Abzweigung nach links und noch eine, dann ging der Gang gerade aus, in die Richtung, von der sie gekommen waren.

Sie mussten gerade unter den Häuschen der Kobolde sein, dachte Robert, als Marlockus sagte: „So, hier sind wir bei den Tresoreinteilungen. Hier sind hinter jedem dieser vielen Tore links und rechts, hundert Tresoren. Eingeteilt wie oben unsere Büros.“

Jede dieser Türen war bewacht, von nicht sehr nett aussehenden Sicherheitstrollen, und Zauberer patroullierte von vorne bis nach hinten im Gang.

Die meisten Zauberer grüssten freundlich mit: „Tag, Marlockus“, aber Marlockus nickte immer nur. Wie schon erwähnt, Kobolde waren misstrauische Wesen.

Sie waren beim Tor siebenhundert bis achthundert angelangt und die Sicherheitstrolche gaben sich mit Marlockus' Ausweis zufrieden (Sicherheitstrolche könne niemanden wirklich kennen, da sie recht vergesslich sind).

Sie traten durch die Tür und betraten den Gang, mit den hundert Tresoren. „Siebenhundertdreizehn, siebenhundertvierzehn“, murmelte Marlockus vor sich hin, bis sie endlich bei Roberts Tresor angelangt. Jeder Tresor wurde auch hier von je einem Sicherheitstroll bewacht („Praktisch diese Sicherheitstrolche; stehen nur herum und wenn wer versucht an ihnen vorbei zu kommen ohne das man sich ausweisen kann, zerquetschen sie den“, teilte Marlockus mit), die nur grunzend da standen und umher schauten und die drei Wesen

beobachteten.

Sie standen vor einem Sicherheitstroll, der Roberts Tresor bewachte und Marlockus musste sich wieder ausweisen.

Nun steckte Marlockus endlich den goldenen Schlüssel in ein Schloss und schloss den Tresor auf.

Eine zweite schwere Tür erschien. Darauf war ein Stück Pergament und eine Feder befestigt.

Marlockus nahm die Feder und bat Robert seinen Namen darauf zu schreiben. Robert packte zitternd die Feder und gehorchte.

Dann.

Die Tür sprang auf und Robert sah sein Besitz. Einige Goldmünzen aufeinander getürmt auf dem Boden des Tresors. Etliche Galleonen, nicht nur so wenig, wie sein Vater immer mit sich trug (Robert hatte schon diese Wenigkeit immer bestaunt). „Das hat dir dein Grossvater vor seinem Tod vermacht, Robert. Du bist ein reicher Junge“, sagte Twirrkus nicht ohne stolz.

Im Tresor war ein Lederbeutel, den Twirrkus jetzt mit Galleonen füllte.

Sie waren wieder oben bei den Häuschen angelangt und verabschiedeten sich bei Marlockus.

„So meine Junge, jetzt bist du bereit für die Versteckten Gassen, oder?“ Robert nickte. Das war der aufregendste Tag in seinem leben.

Robert der grosszügige / Longstar 25

Robert ging an der Hand seines Vaters zurück in den gigantischen, ovalen Raum. Er hielt den Geldbeutel dabei in der anderen Hand.

Sie schlenderten weiter auf dem Teppich der Wand entlang. „Weiter vorne“, meinte Twirrkus, „ist ein grosses Tor. Siehst du es?“ Robert nickte kurz. „Dort gehen wir hin. Es ist der Eingang in die Versteckten Gassen. Ich glaube ich habe dir schon einmal gesagt, das Glasgow das Zauberermetropol ist, hier in Schottland, oder?“ Robert nickte erneut interessiert. „Von Edinsburgh und überall kommen sie hierher nach Glasgow.“

Robert beobachtete gerne Leute. Hier gab es alle die man sich nur vorstellen konnte: Bettler, reiche Leute mit Hauselfen, Scharen von Schülern, die Robert bestimmt auf Huëgelhood kennen lernen würde und Sicherheitsbeamte des Ministeriums.

Eine Gestalt fiel Robert besonders auf: Es war ein Junge, der in seinem Alter zu sein schien, hatte aber kaum richtige Kleidung. Barfuss und in zerlumpten Tüchern, ging er in die andere Richtung als Robert und Twirrkus und kam ihnen entgegen.

Dann: Als dieser Junge etwa fünf Meter vor Robert stand, sprintete er auf ihn zu und packte seinen Geldbeutel. Twirrkus zückte sofort seinen Zauberstab und rief: „Expeliarmus!“ Zielsicher traf der Zauber hart auf den Jungen, der Hinfiel und den Geldbeutel fallen liess.

Robert und sein Vater rannten auf ihn zu. Twirrkus schlug ihn mit der Hand gegen sein Gesicht. Zaubern war für diesen Jungen viel zu gut, ging es ihm dabei durch den Kopf.

Robert bat seinen Vater damit aufzuhören, dieser Junge habe ja nichts und sei ja arm.

„Narr!“, rief Twirrkus und schaute abwechselnd Robert und den Jungen an. Robert griff sich seinen Geldbeutel, entnahm ihm ein paar Galleonen und legte sie dem Jungen hin. „Hier. Kauf dir etwas Nützliches. So musst du immerhin keine schlechten Gedanken haben.“

Robert drehte sich um und liess den sprachlosen Jungen auf dem Boden liegen, der ungläubig Robert und dann sein Geld anschaute.

„Es ist dein Geld“, sagte Twirrkus zögernd aber war insgeheim etwas stolz auf seinen Sohn.

Die beiden standen vor dem grossen Tor, durch das Massen von Zauberer und Hexen hindurchströmten.

Eine breite Treppe führte weit nach oben. Ein weiteres grosses Tor und ein weiterer grosser Raum, allerdings bei weitem nicht so gross wie der Ovale, sondern im Verhältnis sogar sehr klein. Etwa so gross wie der Innenraum einer Kirche. In diesem besagten, runden Raum, hatte es sämtliche Tore, die mit Schildern versehen waren auf denen Dinge wie: Metropolgasse, Galgengasse, Marktgasse, standen.

Twirrkus nahm seinen Sohn wieder an der Hand und zog ihn durch das Tor mit der Aufschrift „Metropolgasse“.

Robert war, als würde er nach draussen gehen, aber in dieser ungeheuren Tiefe war dieser Gedanke geradezu unmöglich.

Die Luft hier war frisch und die Decke sah aus, als wäre sie ein Himmel. Merlin der II. hätte mir Hilfe anderer dieser unterirdischen Gassen und Hallen erschaffen, wobei die Gassen berühmt waren, für ihren Zauber der die Decke wie ein Himmel aussehen liess.

Die Gasse war nicht besonders gerade und die Gebäude zu beiden Seiten noch weniger.

Eng war es auch ziemlich, da so viele Leute ihre Einkäufe erledigen wollten.

Robert bekam Dinge zu sehen die sein Herz höher schlagen liessen: Die neusten Besen für Quidditch.

Er durfte einmal ein Spiel besuchen und war ein totaler Fan der Pride of Potree.

Selber war er erst selten geflogen, machte aber seine ersten Versuche auf dem Besen seines Onkels, der früher in einer höheren Liga spielte.

Robert wusste, welche Position er spielen würde: Jäger. Aus Leder hatte ihm seine Mutter einen Ball genäht den er, wenn er seines Onkels Besen benutzen konnte, immer unter dem Arm hielt und die Tricks seines Idols, Richardson, der Jäger der Prides, übte.

Einmal stürzte er von seinem Besen von zehn Metern auf den Boden; Zum Glück in einen Heuhaufen.

Trotz des Schocks, wollte Robert unbedingt weiterspielen und sein Vater stimmte seinem Onkel, zu dass er das solle, da er ja wirklich Talent habe. Seine Mutter war meistens etwas kritischer.

Es ging von Laden zu Laden und Twirrkus liess immer alles geschickt vor sich hin schweben (wobei manchmal seine gegen die Waren anderer krachten).

Robert hatte an keinem Tag in seinem Leben so viel erlebt und gelernt, da war er sich sicher.

Sogar einen eigenen Besen hatte er sich gekauft, ein wendiger und ziemlich schneller Besen.

„Longstar 25“, so hiess sein Besen, der für Jäger geeignet war. Trotz seiner Freude an seinem ersten Besen, beäugte Robert den neuen „Nimbus 1470“ mit leider zu leichtem Geldbeutel.

Den ganzen Weg zurück zu gehen, war in der Tat ziemlich ansträngend. Robert trug seinen Besen und drehte eine Runde im riesigen, ovalen Saal (wo im übrigen einige mit ihren Besen von Fenster zu Fenster, vielleicht Boten). Sein Vater hatte noch genug Zeit um in die Wirtschaft „zur geistesabwesenden Kuh“ zu gehen und ein Bier zu trinken.

Sein Vater liess weiterhin die Sachen vor sich her schweben, bis sie wieder im zwielichtigen Wirtshaus, dass über dem Boden war, angekommen waren.

Sein Vater hatte noch eine letzte Überraschung für seinen Sohn. Alle Zauberer im Wirtshaus hatten sich ziemlich gewundert, dass zwei Magier mit Pferden zum Wirtshaus kamen, wenn sie doch...hätten apparieren können!

Twirrkus mumelte dem Wirt etwas wie „Pferde über Nacht bei dir behalten“ und „Überraschung“, zu und wandte sich an Robert. „Willst du nach Hause?“, fragte er. „Ja“, entgegnete Robert bestimmt, „aber ich mag kaum mehr reiten.“ „Willst du möglichst schnell nach Hause, auch wenn es...etwas unangenehm ist?“ Robert nickte nur verwirrt, als sein Vater ihn an der Hand nahm und die gekauften Waren mit der anderen berührte.

Ein Knall. Robert war als würde zusammengequetscht und er kriegte keine Luft mehr und alles um ihn herum verschwand. Als er dachte er ersticke, sah er, dass er im Wohnzimmer stand, neben seinem Vater und den Einkäufen. Verdattert und doch so begeistert, stand er da mit seinem Longstar 25 in der Hand und beobachtete, wie seine Mutter Scherben eines Tellers zusammen wischte.

Robert sprang auf seine Mutter zu und umarmte sie.

Dann erzählte er alles, was er so erlebt hatte und verhaspelte sich immer wieder, so viel wollte er erzählen.

Er war überglücklich und froh. Doch er wusste nicht dass es nicht immer so bleiben würde.

Der fliegende Turm

Der Tag war gekommen.

Robert war an diesem Tag kribbelig aufgewacht.

Seine Eltern musste er eine Zeit lang verlassen und das fand er auch gar nicht so traurig, da er beweisen wollte, wie selbstständig er schon war mit seinen elf Jahren.

Auf dem Platz direkt hinter der St. Mungo – Kathedrale, war immer viel los.

An diesem Tag wo kein Markt stattfand, hatte es aber viel Platz für die erstklässler, die Huëgelhood in ihrem ersten Jahr besuchen würden.

So viele waren es auch gar nicht. Um die fünfzig elfjährige, die teilweise von Irland und aus England (natürlich auch aus Schottland) stammten, standen wartend in ihren unüblichen Muggelkleidern auf dem Platz, mitten in Glasgow.

Robert verabschiedete sich von seinen Eltern. Sein Eingeweide fühlte sich etwas komisch an und in seiner Nase fühlte er ein leichtes brennen. Als er bei seiner Mutter im Arm war fühlte er sich wieder besser und als sie ihm viel Glück wünschte und ihn bat, ab und zu zu schreiben (was Robert natürlich einhalten wollte), war er richtig froh und munter und bereit für die Reise.

Eine grosse Frau, die alt, weise und doch so streng aussah, bat die Schüler näher zu kommen.

„Willkommen“, sagte sie, „Schön das ihr alle gekommen seid. Legt euer Gepäck hin und Folgt mir.“

Robert hatte tatsächlich eine Ansprache erwartet, natürlich nicht so Muggelunfreundlich, so das einige wichtige Leute rennend in den Bergfried geflohen wären um Verstärkung zu holen, aber doch eine Ansprache.

Sie alle folgten ihr, ohne Gepäck.

Durch eine ziemlich enge Gasse, zwischen alten Häusern, führte anscheinend ihr Weg hindurch.

Zwei Zauberer bewachten schliesslich ein Tor, welches ziemlich versteckt im Gassenlabyrinth war. Beide liessen die Schar freundlich passieren und kamen ihnen nach. Ein Vorhang war in diesem grossen Tor und als sie diesen anhoben, sahen sie vor sich eine beinahe andere Welt. Grünes, saftiges Gras. Grasbewachsene Hügel und sonst kaum etwas.

Na toll, dachte Robert, jetzt spazieren wir nach Huëgelhood.

Hinter einem besonders grossen Hügel, nach kaum fünf Minuten, sahen sie einen kleinen Turm.

Im Grün stehend, sah er ziemlich komisch aus und vor allem ziemlich klein.

Robert schien die Welt nicht mehr zu verstehen, als die Frau ihn dann auch noch betrat.

Vielleicht holte sie Besen. Vielleicht auch nicht, da sie die Schar von künftigen Schülern hereinwinkte.

Von innen, sah dieser Turm ganz anders aus. Er war grösser und Robert konnte sich gut vorstellen, mit vielen anderen Leuten darin zu wohnen. Magie, dachte Robert, fasziniert mich immer mehr.

„So ihr seid nun hier angekommen. Wie ihr gemerkt habt seid ihr ziemlich wenig, doch denkt nicht Huëgelhood sei eine kleine Schule, nein.“, sagte die Hexe etwas gelangweilt, „Aber Erst- bis Viertklässler reisen alle mit einem solchen Turm aber getrennt. Fünft- bis Siebtklässler können bereits apparieren. Nun sucht euch ein schönes Zimmer und macht es euch gemütlich, der Flug beginnt.“

Wenn Robert nur verstanden hätte, was sie da so sagte. Aber plötzlich bemerkte er. Dieser Turm war vom Boden abgehoben. Er schaute aus einem der Fenster und sah wie die Hügelandschaft langsam verschwand.

Einige der anderen Schüler, waren bereits die Wendeltreppe hochgestiegen und erkundeten nun den Turm.

Nur noch vier Schüler standen da. Zwei Mädchen, ein Junge und Robert.

„Wollen wir uns umsehen?“, schlug Robert den anderen vor. Die drei anderen nickten nur bestimmt und sie stiegen die Wendeltreppe hoch. Sie kamen sämtlichen Zimmern vorbei, die allerdings alle besetzt waren. Als sie ganz oben waren, war in der Spitze des Turmes noch ein Zimmer frei. Fenster zu allen Seiten und brennende Fackeln. Gemütliche Sessel standen hier und es sah umwerfend gemütlich aus.

„Nun“, fragte Robert die anderen, „wer seid ihr?“